kse bern
Der Kantonale Kies- und Betonverband
Mai 2024

kies lebt

Controllingbericht ADT 2024: Wichtige Reformen geplant

Mit Spannung hat der KSE Bern den Controllingbericht ADT 2024 erwartet. Darin bezieht der Regierungsrat Stellung zu relevanten Fragen unserer Branche. Mit Freude dürfen wir nun feststellen, dass der Regierungsrat einzelne Fragen gründlich abgeklärt hat und wichtige Weichenstellungen anpeilt. Der KSE ist dem Regierungsrat dankbar, dass er dem Sachbereich ADT mit der gebührenden Aufmerksamkeit begegnet, wichtige Reformen erkannt und den Mut hat, diese auch umzusetzen.

Der Selbstversorgung der Regionen mit Gesteinsbaustoffen und Ablagerungsmöglichkeiten müssen wir Sorge tragen. Damit auch die nächste Generation davon profitieren kann, müssen wir die Weichen heute neu stellen. Wir hoffen darauf, dass der Grosse Rat den Reformvorschlägen des Regierungsrats folgt.

Andreas Hegg, Präsident KSE Bern

Regierungsrat macht zukunftsweisende Vorschläge

Alle vier Jahre legt der Regierungsrat dem Grossen Rat einen Statusbericht über die Versorgungssituation im Bereich Abbau, Deponie, Transport (ADT) vor. In der Junisession wird der Controllingbericht ADT 2024 im Kantonsparlament beraten. Neben dem Statusbericht wird vor allem der zweite Teil dieses Berichts zu reden geben. Darin nimmt der Regierungsrat Stellung zu neun offenen Planungserklärungen und zwei Motionen. Der KSE begrüsst die Vorschläge mehrheitlich.

➜

Organisation der Planung wird verbessert
Der Regierungsrat beabsichtigt den Bereich ADT, der heute vier Direktionen tangiert, straffer zu organisieren. Er weist daher der Direktion für Inneres und Justiz, zusammen mit dem Amt Gemeinden und Raumordnung, die «strategische Gesamtverantwortung» für den ADT-Bereich zu. Diese Stelle soll eine proaktive Führung übernehmen und die Kommunikation stärken.
Weiter soll auch die bestehende Begleitgruppe ADT mit weiteren relevanten Akteuren ergänzt werden. So entsteht ein breit abgestütztes Gremium, das viel Knowhow und Erfahrung in diesen komplexen Bereich einbringen kann. Damit können die anstehenden Probleme zielgerichteter und effizienter bearbeitet werden. Der KSE begrüsst die vorgesehenen organisatorischen Verbesserungen.

Neue Kompetenz-Zuweisung für die Nutzungsplanung
Des Öfteren scheitern sorgfältig geplante Abbau- und Deponieprojekte an einem Zufallsmehr an der finalen Gemeindeversammlung. Damit werden langwierige Verfahren, welche regional abgestimmt sind und zu einer dezentralen Versorgung beitragen sollen, im letzten Moment verhindert. Das ist keine stufengerechte Entscheidungsfindung bei diesem ernsten Thema. Umso mehr, weil sich in unserer Gesellschaft die Tendenz breit macht, von den Vorzügen des Wohlstandes zu profitieren, aber selbst keinen Beitrag daran leisten zu wollen. Es finden sich immer aufgebrachte Bürger, welche Argumente für die Verhinderung von solchen Projekten finden und in der Lage sind zu mobilisieren.
Der Regierungsrat schlägt nun gestützt auf ein Gutachten vor, dem Gemeinderat die abschliessende Kompetenz für die Ausscheidung von Abbau- und Deponiezonen zu übertragen. Die Volksrechte sollen allerdings gewahrt bleiben, indem solche Entscheide dem fakultativen Referendum unterliegen.
Der KSE unterstützt die Stossrichtung des Regierungsrats. Damit werden Planungsrisiken gesenkt und bei unbestrittenen Projekten findet eine Beschleunigung statt. Der Gemeinderat, der die jeweilige Nutzungsplanung leitet, kann die Interessen der Gemeinde jederzeit in die gewünschte Richtung lenken und sinnvolle Planungen erarbeiten.

Beschleunigung der Verfahren ist noch ungelöst
Gemäss Regierungsrat beschleunigen die vorgesehenen Anpassungen der Nutzungsplanung und Organisation die Verfahren wesentlich. Der KSE fordert zusätzliche Weichenstellungen.
Die heute langen Verfahrensdauern ergeben sich aufgrund des zweistufigen Planprozesses, bestehend aus der regionalen Richtplanung (5–6 Jahre), gefolgt von der Nutzungsplanung (3–6 Jahre). Diese beiden Planungsstufen müssen optimaler aufeinander abgestimmt werden. Ziel sollte es sein, die beiden Verfahren straffer und effizienter durchzuführen.
Der Controllingbericht weist Reserven für den Materialabbau von rund 20 Jahren aus. Angesichts der langen Verfahrensdauern droht ein Kiesengpass für künftige Generationen. Vereinfachungen müssen deshalb schon heute dringlich angestrebt werden, sodass die Regionen sich weiterhin selbst versorgen können und die Transportwege möglichst kurz bleiben.

> „Organisation wird verbessert"

Aufsicht über die Gruben wird verbessert

Bei der am 1. Mai 2024 in Kraft gesetzten Bauverordnung geht es um Neuerungen hinsichtlich der Aufsicht über die Abbaustandorte. Der KSE begrüsst die Anpassungen in den meisten Punkten.

Die Zuständigkeiten der verschiedenen Akteure – Gemeinden, Regierungsstatthalter, Ämter und weiterer Aufsichtsorgane – sind nun besser definiert. Damit ist klarer geregelt, wer für welche Bereiche zuständig ist und bei Beanstandungen einzuschreiten hat. Neu ist das Amt für Wasser und Abfall (AWA) zuständig für die Überwachung der Auffüllungen der Gruben mit sauberem Aushubmaterial. Das AWA wird aber auch den Gemeinden und ihren allfälligen Grubenkommissionen beratend zur Seite stehen.

Löschung der Oberaufsicht wirft Fragen auf
Als problematisch beurteilt der KSE die Tatsache, dass die Oberaufsicht der Baudirektion ersatzlos gestrichen wurde. Nun fehlt – im Gegensatz zur Planung – eine oberverantwortliche Stelle, welche für den Betrieb der Abbaustellen abschliessend zuständig ist. Eine übergeordnete Stelle könnte in Zweifels- und Notfällen das Zepter übernehmen, zwischen den Akteuren vermitteln und als Ansprechperson für die Medien fungieren.

KSE befürwortet stärkere Kontrollen
Neben den angekündigten, jährlichen Kontrollen der Abbaustellen durch das zertifizierte Inspektorat des FSKB – Fachverband der schweizerischen Kies- und Betonindustrie, wird es künftig auch unangemeldete Kontrollen geben. Dies ist ganz im Sinne der Kieswirtschaft, welche an umweltgerechten Auffüllungen interessiert ist. Denn mit unerwünschten Verunreinigungen steigt das Risiko von teuren Sanierungen und Altlasten.
Neu muss zudem das Personal in den Abbaustellen, welche mit Auffüllungen zu tun hat, bis spätestens 2028 über spezifische Fachkenntnisse verfügen. Die Anforderungen dafür werden vom AWA definiert.
Der KSE ist überzeugt, dass mit den getroffenen Massnahmen das Vertrauen in die Aufsichtsbehörden und die Abbau- und Deponiebranche hinsichtlich der Grubenauffüllungen wieder hergestellt werden kann.

> „Kanton berät die Gemeinden"

Die Wiederauffüllung einer Kiesgrube erfolgt mit sauberem Aushubmaterial, das bei Neubauten anfällt.

kies lebt

Der Betriebsleiter

Klaus Hess

Seit bald 30 Jahren bist du bei der Emme Kies & Beton AG: Was fasziniert dich?
Die Abwechslung ist sicher ein zentraler Punkt. Mit meinem motivierten Team macht die Arbeit Spass. Ich schätze zudem, dass sich hier Technik und Natur so nahestehen.

Wie war dein Einstieg in den Kiesgrubenbetrieb?
Ich begann damals als Allrounder und konnte über die Jahre den Umgang mit beinahe allen Maschinen wie dem Betonrecycling-Brecher oder dem Radlader erlernen. Nach und nach habe ich mich mit den Grubenprozessen vertraut gemacht. Im Jahr 2017 wurde ich für den Posten als Betriebsleiter angefragt.

Was an deiner Arbeit findest du besonders spannend?
Die Aufträge ändern sich oft kurzfristig: Dies verlangt Flexibilität von allen Beteiligten. Meine Mitarbeitenden sind Allrounder und damit überall einsetzbar sind. Das Unvorhergesehene und die rasche Erarbeitung von Lösungen hält einem auf Trab. Es schadet nie, Inputs des Teams einzubeziehen – auch wenn man als Betriebsleiter oft bereits eine gewisse Vorstellung einer Lösung hat.

Welche Aufgaben hast du?
Es gilt täglich die Leute einzuteilen; wer was macht. Die Reparaturen und Wartungen werden von mir koordiniert und allfällig Ersatzmaterialien bestellt. Das Abbau- und Deponiewesen muss geplant werden, unter Berücksichtigung der Rekultivierung. Und das Umplanen bei sich ändernden Aufträgen. Dann springe ich bei Ausfällen von Mitarbeitenden auch einmal selbst ein, sowohl als Maschinenführer als auch für Reparatur- und Unterhaltsarbeiten.

Ist es Voraussetzung für einen Betriebsleiter, alle Maschinen zu kennen?
Die Büroarbeiten sind immer noch der kleinere Teil meiner Arbeit. Es ist sicherlich von Vorteil, wenn man die praktischen Prozesse immer wieder auch selbst verrichtet. Ich habe mit den meisten Maschinen viele Jahre gearbeitet, inklusive Wartung und Reparaturen.

Was unterscheidet diese Grube von anderen?
An unserem Standort hat es immer wieder Schichten von Nagelfluh. Die Verwertung dieses sehr harten Gesteins ist sicherlich besonders. Zudem sind wir Teil des Umweltbildungsprojektes «Lernort Kiesgrube unterwegs» der Stiftung Landschaft und Kies. Deshalb begrüssen wir regelmässig Schulklassen in der Grube, die hier an Führungen Spannendes zu Biodiversität, Geologie und Kiesgrubenbetrieb lernen.

> „Die Arbeit mit dem motivierten Team macht Spass"

Umgeben von Wald, in ländlichem Charme lebt der 57-jährige Klaus Hess mit seiner Frau in Wasen. Die drei erwachsenen Kinder sind bereits ausgezogen, die vier Enkelkinder aber oft zu Besuch. Wenn er nebst der Umgebungspflege, dem Holzen in seinem Waldstück und der Pflege seiner Tiere noch Zeit hat, unternimmt er gerne kleine Wanderungen. Im Jahr 1995 startete er seinen Weg bei der Emme Kies & Beton AG, wo er seit 2017 als Betriebsleiter tätig ist. Zuvor war er Chauffeur bei einem Transportunternehmen. Dort entdeckte er seine Liebe für grosse Maschinen.

KSE Bern
Schulhausgasse 22 · 3113 Rubigen
Fon 033 345 88 20 · info@ksebern.ch
www.ksebern.ch

kse bern
Der Kantonale Kies- und Betonverband

Stiftung Landschaft und Kies

Im Dienste des Bauens und der Natur.